

81. Jahrgang.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Träger-
lohn 1.20 M., im Bezirke
und 10 km-Berkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnement
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Auflage 2600.
Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1 mal
Einrückung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.
Mit dem
Planverhältnissen
und
Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Bekanntmachung.

Mannschaften, aller Waffengattungen der Reserve, die zum Dienst in Südwestafrika bereit sind, können sich bis einschl. 10. Juni d. J. wochentags 9 Uhr beim unterzeichneten Bezirkskommando melden.
Bezirkskommando Calw.

Politische Uebersicht.

Im Reichsjustizamt in Berlin ist eine Konferenz von Vertretern der größeren Justizverwaltungen zusammengetreten, um die Vorschläge zu beraten, die vom Reichsjustizamt für die Organisation der Strafgerichte und für die Ausgestaltung des Strafprozesses vorgelegt worden sind. Auf Grund dieser Beratungen wird die Reichsjustizverwaltung, nachdem sie die Zustimmung der beteiligten preussischen Ressorts gefunden hat, die für den Bundesrat bestimmte Vorlage festzustellen haben.

Der Nachtragsetz zur Gewährung außerordentlicher Beihilfen für die preussischen Unterbeamten liegt dem preussischen Abgeordnetenhaus nunmehr vor. Die für 1908 in Aussicht genommene organische Neuordnung der Gehälter, besonders der mittleren und Unterbeamten, erfordert bezüglich der mittleren Beamten, wie zu der Vorlage bemerkt wird, ausgedehnte Bearbeitungen, die jedoch für die Unterbeamten nicht in diesem Maße nötig sind. Es ist daher für die Unterbeamten eine voranzuziehende Gehaltsaufbesserung vorgesehn in Höhe von 100 M. Der dafür erforderliche Gesamtbetrag beziffert sich auf 11 208 480 M.

Erzbischof Dr. von Albert ist von dem Vertreter eines Münchener Blattes über seine Stellungnahme zur Wahl des liberalen Pfarrers Grandinger befragt worden und erklärte, daß er an seinem bereits gekennzeichneten Standpunkt festhalte. Das heiße, er werde dem Pfarrer Grandinger die Ausübung seines Mandats unter der Bedingung zugestehen, daß Grandinger selbst für eine entsprechende seelsorgerische Vertretung bemüht ist und sich seiner bestimmten Partei anschließt. Grandinger müsse, wie er in seinem Programm versprochen, als Heimatslandbote in den Landtag eintreten, deshalb könne er seiner persönlichen Uebergewinnung Ausdruck verleihen, wann und wie er wolle. Er könne auch für die Liberalen stimmen, doch dürfe er sich, wie gesagt, einer bestimmten Fraktion nicht anschließen. — Mit diesem Verhalten verläßt Erzbischof Albert den Standpunkt des gleichen Rechts für alle. Man wird in erster Linie fragen müssen, ob denn auch die geistlichen Zentrumsabgeordneten angehalten werden, selbst für ihre seelsorgerische Vertretung zu sorgen? Im übrigen aber wird man Herrn Dr. von Albert daran erinnern müssen, was Graf Ballesreim erst vor kurzem im preussischen Herrenhaus im Hinblick auf einige polnische Abgeordnete aus dem geistlichen Stand gesagt hat, als davon die Rede war, daß diesen Herren der Eintritt zur polnischen Fraktion durch den Kardinal-Erzbischof Dr. Köpp nicht unterlagt worden ist. Graf Ballesreim erklärte wörtlich: „Der Herr Kardinal

hat dies gar nicht tun können, denn der Eintritt in eine Fraktion ist keine religiöse Handlung, und der Kardinal hat nur Einfluß auf seine Geistlichen in bezug auf religiöse Handlungen. Der Herr Kardinal hätte ja seinen sämtlichen Geistlichen verbieten können, sich wählen zu lassen, weil er doch im Interesse der Seelsorge für notwendig gehalten hätte. Er hat jedoch geglaubt, dies nicht tun zu sollen. Aber ein Verbot gegen den Eintritt in die polnische Fraktion konnte er nachdem nicht ergehen lassen.“ Und nun will Dr. Albert demnach einem einzelnen geistlichen Abgeordneten durch Verbot den Eintritt zu einer bestimmten Fraktion untersagen? Es wird abzuwarten sein, wie sich Grandinger zu diesem Verbot stellt.

Die russische Duma lehnte gestern den Gesekentwurf des Justizministeriums ab betreffend die Verschärfung von Strafen, die auf Verherrlichung von Verbrechen gesetzt sind. Angenommen wurde ein Antrag des Unterrichtsministeriums, der dahin geht, die Verfolgungen wegen des geheimen Unterrichts in Polen einzustellen. Zur Beratung gelangte dann ein Antrag des Innern auf Nichtzulassung derjenigen Personen zum Heer, die unter polizeilicher Aufsicht stehen oder seitens der Verwaltung Vorbeugungsmaßregeln unterstellt sind. Die Kommission sprach sich gegen die Annahme der Vorlage aus, da sie sich nicht in Heeresangelegenheiten auf den Standpunkt des Ermessens der Polizei stellen könne. Der Zweck der Vorlage, die mit großer Mehrheit verworfen wurde, sollte die Fernhaltung der revolutionären Elemente aus dem Heer sein.

Die Lage in Persien hat offenbar an Bedrohlichkeit noch nichts verloren. Eine Mission an den Gouverneur von Turkan, Prinzen Salar ed-Daulah, der Anspruch auf den Thron erhebt und mit einer Wehrmacht bei Hamardan steht, ist ergebnislos verlaufen. Der Prinz will sich trotz der angebotenen günstigen Bedingungen nicht unterwerfen. Er hat durch die Konsuln in Kermanschah die Vermittlung von England und Rußland anrufen und die Gesandten beider Staaten in Teheran sind bereits vom Schah in Audienz empfangen worden. Ein bestimmtes Ergebnis ist noch nicht erzielt, die Verhandlungen werden aber fortgesetzt. Wie weiter gemeldet wird, habe der Großvezier wegen Mangels an Geld für die Soldatenbeholdung seine Entlassung eingereicht, und in Teheran sei ein Komplott entdeckt worden, das die Ermordung aller Minister bezwecke.

Die englischen Journalisten in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Heute abend besichtigten die englischen Journalisten unter der Führung der Herren des Frankfurter Komitees den Palmengarten. Im Anschluß daran fand im großen Saale des Palmengartens das von der Stadt Frankfurt zu Ehren der englischen Gäste veranstaltete Festessen statt, dem der großbritannische Generalkonsul Oppenheimer, Regierungspräsident v. Meffer, Polizeipräsident Scherenberg, der Eisenbahndirektionspräsident Thomé, Intendant Klaas und andere Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie zahlreiche Mitglieder

der Frankfurter Gesellschaft beizwohnten. Oberbürgermeister Widder hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Reise der englischen Journalisten nunmehr ihrem Ende nahe sei. Er versicherte die englischen Journalisten der freundschaftlichsten Bestimmung der Deutschen und dankte Hr. Stoad als dem eigentlichen Urheber des Gedankens des gegenseitigen Austausches des Journalistenbesuchs. Sodann sprach der Direktor der Frankfurter Zeitung und Vorsitzende des Frankfurter Journalisten- und Schriftstellervereins, Th. Curtis.

Die Engländer, sagte er, seien nach Deutschland gekommen, um mit uns die Gefühle der Völkerverbrüderung auszutauschen. Das sei umso eher möglich, als manche der größten englischen Institutionen altheimischer Volksfreiheit entsprossen seien, und wir wünschten das, was der englische Staat in den Stürmen der Jahrhunderte an echt germanischen Substanzen bewahrt habe, in der Urheimat wieder fruchtbar zu machen. Daß die Briten schon frühe ein mächtiges Reich besessen hätten, und daß ein gleiches auf den Trümmern ehemaliger Herrlichkeit zu gründen den Deutschen erst in neuester Zeit gelungen sei, sei kein Hindernis dafür, umso weniger, als die Geschichte beider Völker durch keine trennenden Erinnerungen an Feinde und Krieg belastet würden. Der Presse läme es vor allem zu, das Gemeinsame der beiden Völker zu schätzen. Man solle keine Differenzen in Lebensweise und Sitte nicht aufheben. In Wissenschaft und Kunst bildeten die Menschen längst schon eine große Familie, und auch unsere zum Leben usw. notwendigen Erzeugnisse seien das Produkt internationaler Gewerbetätigkeit. Alles strebe einer Harmonisierung zu, und der höchste Zweck sei Einigung, nicht Zwietracht. Sache der Presse sei es, nicht durch eine Ueberbaltung des Nationalgefühls Verwirrungen anzurichten, sondern eine friedfertige öffentliche Meinung zu schaffen. Hierzu sei niemand berufener als die englische Presse, das Vorbild derjenigen des Kontinents, und daß die deutsche Presse mittun wolle an diesem Werke, davon dürften alle überzeugt sein. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die englischen Journalisten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 6. Juni.

Vom Rathaus!

In eigener Sache!

Infolge verschiedener Beschlüsse des Gemeinderats-Kollegiums sah sich die öffentliche Meinung in Nagold veranlaßt, das gegebene Sprachrohr, unser Amtsblatt, zur Wiedergabe ihrer Ansichten bezw. zur Veröffentlichung ihrer Kritik zu benutzen. Das ist ihr gutes Recht und dazu ist die Presse da. Wenn solche Einwendungen sachlich gehalten werden, übernimmt die Redaktion die Verantwortung sowohl gegenüber Publikum als Pressegesetz. Ist eine solche Einwendung in ihrem Ton satirisch oder anfeindend ohne beleidigend zu sein, so kann sich die Redaktion gegenüber dem

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von A. M. Barbour.
Kontroversell. — Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

„Du gehst wohin du sprichst?“ fragte Merrick den Stallungen weiter.

„Nicht, bloß daß sie vom Herrn red'ien.“

„Von dem verstorbenen Herrn Mainwaring?“

„Ja. Der Kutscher war nämlich noch fuchswild, weil der Herr ihn am Nachmittag ausgeschimpft hatte, und als die drei Kerle sich dann, nachdem er mit ihnen gesprochen hatte, fortmachten, hörte ich den einen so was sagen wie: „Teufel, das kann 'n gutes Geschäft für uns geben.“

„Wie ist das, Hardy?“ fragte Herr Whittney. „Wissen Sie etwas von einem Kergernis zwischen Herrn Mainwaring und Brown?“

„Jawohl. Der Junge hat ganz recht. Mir war der Vorfall nur entschunden, sonst hätte ich ihn im Verhöer erwähnt. Jetzt erinnere ich mich aber genau. Bei der Rückkehr von der Ausfahrt am Mittwoch schalt der Herr den Kutscher und dieser gab so unverschämte Antworten, daß der Herr ihn mit Entlassung drohte. Mehr weiß ich von der Sache nicht.“

Hiermit endete die Vernehmung, und Hardy und der Stallung wurden weggeschickt.

„Meiner Seele!“ rief Thornton, „die Sache ist wichtig und müßte gleich weiter verfolgt werden!“

„Ja, es ist ein wahres Verhängnis, daß gerade der Junge bei dem Verhöer fehlen mußte,“ fiel Herr Whittney ärgerlich ein. „Schade, schade, — wie hätte man Brown mit ihm in die Enge treiben können. Wer weiß, was da herausgekommen wäre!“

Es wurde noch darüber gesprochen, als Hardy wieder erschien und die Ankunft des inzwischen telefonisch bestellten Wagens des Hotels Arlington meldete.

„Nun denn, so wollen wir fahren,“ sagte Ralph. „Wir können unterwegs die Sache weiter besprechen.“

„Ich habe mich jetzt anders entschlossen,“ bemerkte Herr Merrick. „Ich werde hier bleiben.“

„Also plötzlich auf eine neue Spur gekommen — he?“ fragte Ralph mit einem gespannten Blick, während er sich eine Zigarre ansteckte.

Der Detektiv schüttelte lächelnd den Kopf. „Durchaus nicht, nein, ich will nur einer alten Spur noch einmal nachgehen.“

Während der Fahrt bildete das Verschwinden des Kutschers im Zusammenhang mit der Aussage des Zeugen das ausschließliche Gespräch der Herren. Stott beteiligte sich nur wenig daran, hörte aber um so aufmerksam zu.

Nach Beendigung der Geschäfte im Bankhause Mainwaring u. Co. begab sich Stott zu Herrn Sutherland, mit dem er eine längere Unterredung hatte, die sie beide sehr unersichtlich stimmte. Gde sie sich trennten, erzählte noch Stott von seiner Begegnung mit Hobson und dessen dringender Einladung, ihn in seinem Bureau aufzusuchen.

Herr Sutherland lachte. „Niemlich das, was ich er-

wartete,“ sagte er. „Einzelne Bemerkungen des Kerls bei dem Verhöer ließen es mich gleich vermuten, daß er von irgend jemandem — wahrscheinlich von Frau La Grange — über Sie unterrichtet worden war. Nun hat er Angst, daß Sie sein Geheimnis kennen.“

„Ja, ich habe mich auch schon gefragt, ob es das ist oder ob es möglich ist, daß er mein Geheimnis kennt.“

„Ganz gewiß nicht,“ entgegnete der Anwalt nach kurzem Nachdenken. „Wenn er auch nur eine Ahnung von Ihrem Geheimnis und dem Trunpff hätte, den Sie gegen ihn ausspielen können, würde er sich schwer hüten, Ihnen unter die Augen zu kommen, geschweige denn, Sie auch noch zu einem Besuch aufzufordern. Nein, den Schurken haben Sie völlig in Händen!“

„Ich will es hoffen, es fragt sich aber, ob dieser aalglatte Schuft sich halten läßt. Na, jedenfalls kann es nicht schaden, wenn ich ihn einmal besuche.“

„Gewiß, ganz meine Ansicht, nur müssen Sie geduldig auf der Hut sein, daß der schlaue Fuchs Sie nicht überlistet, denn natürlich will auch er Sie nur anhören.“

„D, mich fängt er nicht,“ lachte Stott. „Ich denke, ich bin ihm gewachsen und werde schon vorföchtig sein.“

Sich erhebend, reichte er dem Anwalt zum Abschied die Hand.

„Nun, dann gut Glück!“ rief dieser heiter. „Lassen Sie mich bald hören, wie die Sache verläuft.“
Etwa um zwei Uhr nachmittags betrat Stott ein altes verfallenes anscheinendes Häuserviertel und bald auch das auf Dobsons Karte bezeichnete Haus. Eine schmale, schlechte Treppe führte auf einen langen, dunklen, von Schmutz

Publikum oder Behörde verwahren; aber sie ist deshalb nicht gehalten einen Artikel abzuweisen.

Ganz unzulässig ist es, daß dem Redakteur bei den öffentlichen Sitzungen im Rathhause, die er nur in seiner Eigenschaft als Berichterstatter besucht, vom Kollegium schriftlich aus Vorhaltungen oder gar Anordnungen widerfahren, wie dies in letzter Sitzung von Seiten des Herrn Gemeinderats Bernhardi geschah. Der Berichterstatter sitzt dort im Dienste der Lokalpresse und hat keine Befugnis oder Erlaubnis zu sprechen. Der Vorsitzende hat ganz recht, wenn er etwaige Debatten zwischen Gemeinderatsmitgliedern und Personen, die der öffentlichen Sitzung anwohnen, nicht zuläßt. Dann sollte aber, und dies gilt im allgemeinen, ein Angriff auf letztere seitens eines Gemeinderatsmitglieds ebenfalls sofort unterlagert werden; ganz abgesehen davon, daß das Berechtigungsgefühl dem letzteren selbst ein solches Gebahren verbieten sollte. Diese Sache wird überall sonst gerecht und parlamentarisch gehandhabt.

Ich kann mir nicht vertragen, hier festzustellen, daß die Vorwürfe des Herrn Gemeinderats Bernhardi diesmal ebenso maßlos als ungerechtfertigt, ja für ihn selbst beschämend waren. Sie decken die merkwürdige Tatsache auf, daß ein Rathherr bezüglich des Auffassungsvermögens eines gut deutschen Zeitungsbekanntem hinter einem 10-jähr. Realschüler zurückbleiben kann. Den Angriffsanlaß gab dem Herrn G. R. Bernhardi der Artikel von Z. „Schwarzwaldverein, Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Nagold“ in Nr. 125 d. Bl. Es heißt da u. a.:

„Eines wird mancher Schönheits- und Altertumsfreund an dem Führer durch Nagold vermissen: daß nicht neben dem interessanten alten Schulhaus und dem altertümlichen Rathaus auch die schöne Holzarchitektur des alten Jellenhäuses zu sehen ist. „Diese Rörgler“... Und gerade die beiden letzten Worte bezieht Herr Bernhardi auf das Gemeinderatskollegium! Das ist aber doch für jedes Schulkind klar und deutlich, daß sich die Worte „Diese Rörgler“ nur auf „manchen Schönheits- und Altertumsfreund“ beziehen können. Die nötige „Aufklärung“ hierüber wurde denn auch dem Herrn Bernhardi vom Vorsitzenden zu teil. Außerdem bemerkte der Vorsitzende bellend dem Kollegium gegenüber, daß es allerdings bedauerlich sei, wenn bei allen Opfern seitens der Einwohnerschaft, besonders auch der Beamtenschaft für Hebung des Fremdenverkehrs und der Verschönerung der Stadt, beim Kollegium gar kein Entgegenkommen zu finden sei.

Ein angelegener Bürger, mit dem ich die Sache sprach, gibt kurz seine Meinung hier kund:

„Der Berichterstatter des Gesellschafters sitzt nicht etwa zu seinen Vergnügen jede Woche mehrere Stunden auf das Rathaus, sondern im Interesse und auf vielfach geäußerten Wunsch der Bürgerschaft, um dieser über die das Wohl und Wehe der Stadt entscheidenden, nach gesetzlicher Bestimmung öffentlichen Verhandlungen der Stadtvertretung berichten zu können. Freilich mögen diese Berichte — auch wenn sie noch so sachlich und ruhig gehalten sind — manchmal mangeln sein, weil sie der Bürgerschaft Gelegenheit zur Kritik geben. Den Kerger über eine solche Kritik sollte man nicht den Berichterstatter entgelten lassen. Wenn dies aber doch in öffentlicher Sitzung geschieht, wo dem Berichterstatter keine Gelegenheit gegeben ist, sich zu wehren, so muß er eben an dieser Stelle seine Rechte wahren.“

Ich bemerke zum Schluß meiner Ausführungen, daß ich auch fernhin die Vertreibung der Presse in dem Sinne weiterführen werde: Die Pflege der Interessen der Einwohnerschaft von Stadt und Bezirk muß bei lokalem Verhältnis zu den Behörden den obersten Grundsatz für die Ausübung einer erprießlichen redaktionellen Tätigkeit bilden! Redakteur Bauer.

Die Hilfeeistung für die am 5. April 1906 beim Einsturz des Gasthofs zum Hirsch in Nagold Verunglückten.

Bericht des Hilfsvereins.

Invergeklid wird für die Stadt Nagold das schwere Unglück sein, das am 5. April 1906 durch den Einsturz

starrenden Flur, der an einer Tür mit dem Schilde: „R. Hobson, Anwalt“ endete. Stott trat ein und sah einen als Diener funktionierenden jungen Schwarzen von etwa 17 Jahren, der — mit einer Zigarette im Munde, die Füße auf dem Tisch — ein altes Buch las. Er sprang auf und starrte den Eingetretenen so unerschämigt und sichtlich verwundert an, daß auch Stott das ihn anlockende ansprechende Galgenesicht erst einen Augenblick betrachtete, ehe er nach Herrn Hobson fragte.

„Er ist drin,“ antwortete der Schwarze, „hat aber noch mit einem Klienten zu tun, ich will jedoch Ihre Karte hineinbringen.“

Stott gab ihm diese, und der Junge verschwand im Nebenzimmer.

Gleich darauf kehrte er mit der in unterwürdigstem Benehmen erstatteten Meldung zurück, daß Herr Hobson in wenigen Minuten zu Diensten stehen würde.

Stott unterhielt sich einstweilen damit, sich in dem kleinen, schlecht möblierten Vorzimmer umzusehen, während der Reger ihn mit großer Regier betrachtete, da ihm dieser Klient — wenn es überhaupt ein solcher war — doch gewaltig verschieden von der Sorte vorkam, die sonst hier verkehrt. Jung und unwissend, aber schlau, hatte er doch gelernt, in den Gesichtern zu lesen, und der Ausdruck von Hobsons Augen beim Blick auf die Karte hatte ihm gesagt, daß diesmal die Dinge umgekehrt lägen und sein Herr — ganz im Gegensatz zu seinem Verhalten den gewöhnlichen Besuchern gegenüber — vor diesem Besucher eine gewisse Furcht verspüre.

des Gasthofs zum Hirsch, der durch den Bauunternehmer Rückbauer gedehnt werden sollte, Stadt und Umgebung betroffen hat. 47 Personen wurden tot, 30 schwer verletzt aus den Trümmern gegraben; 4 der letzteren sind bald nachher ihren Verletzungen erlegen. Unter den Getödeten befanden sich 27 Familienväter, 1 Mutter, 18 erwachsene Söhne und Töchter, 5 12—15jährige Kinder. 22 Tote hatte die Stadt Nagold zu betrauern; die übrigen stammten aus den umliegenden und entfernteren Orten. Dazu kamen etwa 70 leicht Verletzte.

Invergeklid wird aber auch die Hilfe sein, welche die Unglücklichen von allen Seiten erfahren durften. Besondere Dank gebührt den Ärzten von nah und fern, welche in aufopferndster und erfolgreichster Weise an der Rettungsarbeit sich beteiligten. Wenn heute von den Schwerverletzten nur noch 3 völlig arbeitsfähig sind, nur noch 4 eine teilweise Erwerbsunfähigkeit von 50 und mehr %, und nur noch 13 eine solche von weniger als 50 % zu beklagen haben, während alle anderen jetzt wieder völlig erwerbsfähig sind, so ist dieses Ergebnis vor allem der ärztlichen Kunst, sowie der sorgsamsten Pflege der Verletzten zu verdanken.

Die Kunde von dem schweren Unglück rief laudbar hoch und weit über die Grenzen des Landes hinaus unter und nieder die allgemeinste Teilnahme hervor. Besonders wohlthuend berührten die herzlichen Teilnahmeerhebungen Ihrer Königlichen Majestäten.

Nachdem die Toten und die Verletzten geborgen waren, galt es, die Fürsorge für die unterstützungsbedürftigen Opfer des Unglücks in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck traten auf Anregung Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers des Innern Dr. v. Bischof, der noch am Abend des Unglücks tags persönlich an Ort und Stelle erschienen, die Herren Oberregierungsrat Falch und Oberamtmanndr. Nische aus Stuttgart als Vertreter der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins und des k. Ministeriums des Innern mit den Herren Defan Römer, Stadtschultheiß Brodbeck, Oberamtsarzt Dr. Frider, Landtagsabgeordneter Schauble, Oberamtspfleger Kapp, Stadtpfarrer Dr. Fant, Stadtpfleger Leng, Oberlehrer Zetter aus Nagold, ferner den Herren Defan Reiter-Bollmaringen, Pfarrer Sigwart-Gunningen, Schultheiß Hagenlocher-Röhngen, Schultheiß Widmann-Unterjettingen unter dem Vorsitz des Herrn Oberamtmanndr. Regierungsrat Ritter in Nagold zu einem Hilfsverein zusammen, der sich die Sammlung von Gaben und ihre zweckentsprechende Verwendung zum Besten der Verunglückten und ihrer Angehörigen zur Aufgabe machte.

Zunächst wurde ein öffentlicher Aufruf zur Spendung von Gaben erlassen, dem sich die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins angeschlossen, und um dessen weiteste Verbreitung die Presse sich große Verdienste erworben hat. Infolge dieses Aufrufs sind dem Hilfsverein von allen Seiten reichliche Liebesgaben zugefloßen. Bei der Hauptversammlung, der Oberamtspflege in Nagold, sind 99 361 M 39 g, beim Kassanamt der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Stuttgart 37 340 M 04 g eingegangen, so daß einschließlich der angewachsenen Zinsen 137 129 M 07 g zur Verfügung standen. Allen Sammlern und Gebern sei für diese reichen Spenden namens der Betroffenen herzlich Dank gesagt!

Um den Verunglückten eine möglichst nachhaltige Unterstützung gewähren zu können, mußte von einer sofortigen Verteilung der Liebesgaben abgesehen und zuerst ein genauer Ueberblick über alle in Betracht kommenden Verhältnisse gewonnen werden. Dementsprechend wurden aus den Hilfsgebern zunächst die sämtlichen Kosten der ärztlichen Behandlung, der Arznei- und Verbandmittel und der Pflege der Verletzten im Bezirkskrankenhaus mit 2782 M 80 g bestritten. Ferner fanden zur Befriedigung augenblicklicher Bedürfnisse 4 mal Verteilungen von Unterstützungsbeträgen an Verletzte und Angehörige Verstorbenen statt, deren Betrag nach genauer Prüfung der einzelnen Fälle jeweils vom Hilfsverein festgesetzt wurde. Im ganzen wurden bis Schluß des Jahres 1906 für diesen Zweck 13 760 M angewendet.

Nachdem die Renten, welche von der württ. Vange-

Nach einigen Minuten öffnete sich geräuschlos die Tür des Nebenzimmers, und Hobson erschien in einem roten Schlafrock und lud Stott schweigend, aber mit verbindlichem Grinsen ein, näher zu treten. Das Zimmer war etwas größer als das erste, aber ebenfalls sehr spärlich und armselig möbliert; mit Ausnahme eines kleinen Bücherregals, das einige abgegriffene Bände enthielt, war kein scheidbares Zeichen vorhanden, das auf das Bureau eines Anwalts hingedeutet hätte. Hobson begann erst zu sprechen nachdem er sorgfältig die Tür verschlossen hatte, dann sagte er leise:

„Da unsere Unterhaltung wahrscheinlich sehr vertraulicher Natur sein wird, dürfte Ihnen vielleicht ein abgelegener Raum als dieser erwünscht sein — bitte hier einzutreten.“

Er öffnete die Tür eines Seitenzimmers, das von so dickem Tabakqualm erfüllt war, daß Stott zunächst nicht das geringste deutlich zu erkennen vermochte.

„Meine Höhle!“ sagte Hobson lächelnd und mit einladender Handbewegung. „Zwar kein Brantkammer, aber für unseren Zweck geeignet.“

Stott schritt vorwärts. Er hatte — wie er später erzählte — das Gefühl, als wenn Reppichoppeles ihn in sein Reich einführte. Das erste, was seinem Blick entgegentrat, waren ein paar weiße Totenschädel, die ihn durch die rauchige Atmosphäre angriffen. Das Zimmer war nicht größer als eine kleine Kammer, besaß nur ein Fenster, dem die kalte Stiebelwand eines Hofgebäudes gegenüberstand, und zeigte außer einem mächtig großen Schreibtisch mit

werksberufsgenossenschaft auf Grund des Bau-Unfallversicherungsgesetzes einem großen Teil der Verletzten, wie mit Dank anzuerkennen ist, anstandslos und in entgegenkommender Weise bewilligt wurden, feststanden, konnte am 18. Dezember 1906 der Plan zur endgültigen Regelung der Art und Höhe der Unterstützungen entworfen werden. Den Hinterbliebenen der Getödeten, soweit sie nach ihrer Vermögenslage nicht von selbst aus der Reihe der Unterstützungsbedürftigen ausgeschieden, wurden jährliche Unterstützungen auf Lebenszeit festgesetzt. Ebenso wurden für die Verletzten auf die Dauer ihrer völligen oder teilweisen Erwerbsunfähigkeit nach dem Grade der letzteren fortlaufende Unterstützungen ausgemessen. Den nur noch in ganz geringem Grade Erwerbsfähigen, deren völlige Wiederherstellung in sichere und nahe Aussicht zu nehmen war, wurden entsprechende bemessene Beträge als legitime Unterstützungen bewilligt, und zwar geschah dies in 37 Fällen mit einem Gesamtbetrag von 9 600 M.

Auf Grund einer vom Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart in dankenswerter Weise gelieferten versicherungstechnischen Berechnung konnten nun in der Sitzung vom 4. Januar d. J. die fortlaufenden Beträge der Hinterbliebenen beziehungsweise der Verletzten bestimmt werden. Nach Abzug aller schon erwähnten Leistungen standen zu diesem Zwecke noch 111 487 M 17 g zur Verfügung. Für 23 Witwen wurden jährliche Unterstützungen im Betrag von 35—365 M, für 19 Verletzte solche im Betrag von 33—288 M festgesetzt. Dabei wurden die den Beteiligten auf Grund reichsgesetzlicher oder privater Versicherungen zukommenden Renten entsprechend berücksichtigt. Die von dem Hilfsverein gewährten Unterstützungen bilden so teils eine willkommene Ergänzung teils einen vollen Ersatz der Unfallrenten.

Die Unterstützungsbeiträge werden seitens der Oberamtskassakasse Nagold ausbezahlt, welche die Verwaltung des Unterstützungs fonds auf ihre Kosten übernimmt, nachdem die Sammlung und Verwaltung desselben vom 6. April 1906 bis 6. Januar 1907 von Oberamtspfleger Kapp in Nagold, dem für seine Mithewaltung besonderer Dank gebührt, kostenlos besorgt worden war.

Aus den in der Sitzung des Hilfsvereins am 4. Januar d. J. für die Festsetzung der Unterstützungsbeiträge und die Verwaltung des Unterstützungs fonds aufgestellten Grundsätzen sind folgende Bestimmungen hervorzuheben:

§ 2. Die Höhe der Unterstützungen für die Hinterbliebenen der Getödeten ist nach Maßgabe der Vermögens-, Erwerbs- und Familienverhältnisse der Betroffenen, sowie in Berücksichtigung der auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung oder privater Versicherungsverträge gewährten Renten bemessen worden.

Denjenigen Verletzten, welche infolge der erlittenen Verletzung völlig erwerbsunfähig geworden sind, werden als volle Unterstützung $\frac{2}{3}$ ihres vom Hilfsverein geschätzten Jahresarbeitsverdienstes, denjenigen Verletzten, welche infolge der erlittenen Verletzung teilweise erwerbsunfähig geworden sind, ein in Prozenten nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit bemessener Teilbetrag der vollen Unterstützung gewährt. Von der hiernach festgesetzten jährlichen Unterstützung werden $\frac{2}{3}$ der den Verletzten auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung und die Hälfte der den Verletzten auf Grund privater Versicherungsverträge zukommenden Jahresrenten in Abzug gebracht.

§ 3. Die Unterstützung erfolgt bei Witwen bis zu deren Tod oder Wiederverheiratung. Im Falle der Wiederverheiratung kann im Bedarfsfall eine Witwe als legitime Unterstützung der dreifache Betrag ihrer bisherigen Unterstützung gewährt werden. Die Unterstützung der Verletzten erfolgt auf die Dauer der völligen oder teilweisen Erwerbsunfähigkeit. Stirbt in der Zukunft ein Verletzter, so kann der hinterbliebenen Witwe oder den hinterbliebenen Eltern nach Lage ihrer Verhältnisse und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel eine fortlaufende Unterstützung bis zur Hälfte der bisherigen jährlichen Unterstützung des Gestorbenen oder eine einmalige Unterstützung gewährt werden.

hohem Anstuf keine anderen Möbel als zwei Stühle. Hobson stellte einen davon für seinen Besucher an das Fenster, trat dann hastig vor seinen Schreibtisch und verbedte dort etwas mit Papieren. Als er sich Stott wieder zuwandte, bemerkte er, wie dessen Blick neugierig auf den auf dem Schreibtischsuffat stehenden Schädel ruhete.

„Sie wundern sich wohl über den etwas seltsamen Zimmereisenschmuck,“ sagte er, „aber ich interessiere mich sehr für Chronologie und widme Ihrem Studium einen großen Teil meiner Ruhestunden. Ich finde darin nicht nur eine ansprechende Unterhaltung, sondern auch eine große Hilfe zur schnelleren Beurteilung der Menschen, mit denen mich mein Geschäft zusammenführt. Die kleine Viechbarerei setzt mich sozusagen in den Stand, mich meinen Klienten von vornherein anzupassen.“

Während dieser Erklärung verschloß er die Tür und dann — an seinem Schreibtisch Platz nehmend — fuhr er fort:

„Nun, mein junger Freund, ich erwartete Sie eigentlich schon eher, denn ich schmeichle mir, die menschliche Natur genugsam zu kennen, um zu wissen, daß es nur sehr wenige gibt, die eine Gelegenheit verpassen, etwas zu erfahren, das ihre Interessen fördert und ihre Stellung im Leben verbessert.“

(Fortsetzung folgt.)

über-
 mit
 un-
 18.
 der
 Den
 Ber-
 un-
 legen
 stüm-
 Inter-
 ungen
 ellung
 ent-
 ungen
 einem

 Ber-
 e ge-
 in
 esige
 imit
 ungen
 ung.
 von
 ligen
 ungen
 von
 teil
 der

 Ober-
 lungen
 dem
 April
 p in
 ge

 In-
 träge
 stellen

 In-
 ter-
 ens-
 owie
 in-
 arkten

 emen
 als
 ligen
 Folge
 rden
 sun-
 ung
 er-
 lichts-
 Ber-
 inden

 ernen
 oer-
 lüge
 teil-
 Ber-
 eisen
 yster,
 enen
 der
 unter-
 ung
 fährt

 Dob-
 her,
 dort
 ölte,
 dem

 men
 sehr
 eben
 eine
 Hilfe
 nich
 legt
 von

 und
 uhr

 ent-
 natur
 ige
 ren,
 ben

 1.)

§ 5. Die nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen
 ausgeworfenen Unterstufungen sind auf der Grundlage einer
 versicherungstechnischen Wahrscheinlichkeitsberechnung zu be-
 messen worden, daß der zur Verfügung stehende Unter-
 stufungsfonds seinerzeit ausgebraucht sein wird.

§ 6. Der Unterstufungsfonds wird bei der Oberamtspartasse
 als Sparkasseneinlage verzinlich angelegt. Die Zinsen werden bis zu 3½ % dem Unterstufungsfonds
 zugeschlagen, während das überschüssige Zinsverhältnis von
 derzeit ½ % zur Bildung eines Reservefonds dient.

Die Oberamtspartasse zahlt die Unterstufungen aus.
 Sie hat jährlich über die Verwaltung des Unterstufungs-
 fonds Rechnung zu stellen und derselben eine Vermögens-
 berechnung anzufügen. Es wird vorausgesetzt, daß etwaige
 Verwaltungskosten von der Oberamtspartasse Nagold ge-
 tragen werden.

§ 7. Zur Aufsicht über die Verwaltung des Unterstufungs-
 fonds wird eine Kommission bestellt. Die Kommission
 hat die nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen er-
 forderlichen Beschlüsse zu fassen, insbesondere die veränder-
 lichen Unterstufungsbeträge jeweils unter Beachtung der in
 § 2 und 3 aufgestellten Grundsätze neu festzusetzen.

§ 8. Die von dem Oberamtspartassier für jedes
 Kalenderjahr zu stellende Rechnung wird von der Kommission
 nach Durchsicht durch den Oberamtspfleger geprüft und ist
 sodann der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stutt-
 gart zur Überprüfung auf 31. März jedes Jahres vorzulegen. Die
 geprüfte Rechnung wird in den ersten 3 Jahren jährlich von
 der Zentralleitung dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-
 verein in Stuttgart zur versicherungstechnischen Untersuchung
 darüber, ob der Unterstufungsfonds nicht zu schnell auf-
 gebraucht wird, übergeben. Später erfolgt diese Untersuchung
 für die Regel nur von 5 zu 5 Jahren.

§ 9. Die Unterstufungen sind verpflichtet, der Kommission
 stets über die für ihre Unterstufung in Betracht kommenden
 Verhältnisse wahrheitsgetreuen Aufschluß zu geben und die
 von der Kommission gewünschten Belege beizubringen.

§ 10. Die Kommission hat vierteljährlich bei den in
 Betracht kommenden Berufsgenossenschaften soweit erforderlich
 zu erheben, welche rechtskräftigen Veränderungen im Renten-
 bezug eingetreten sind. Diejenigen Verlegten, welche nicht im
 Besitz einer reichsgesetzlichen oder privaten Unfallrente
 stehen, haben sich auf Verlangen der Kommission zum Zweck
 einer Untersuchung von bei dem von derselben bezeichneten
 Arzt von Zeit zu Zeit einzustellen.

§ 11. Auf die nach Maßgabe der vorstehenden Be-
 stimmungen festgesetzten Unterstufungsbeträge haben die
 Unterstufungen keinerlei Rechtsanspruch.

§ 12. Ueber Abweichungen von vorstehenden Bestim-
 mungen, soweit sie grundlegender Natur sind, kann die Kom-
 mission nur unter Mitwirkung eines Mitglieds der Zentral-
 leitung des Wohlthätigkeitsvereins und eines Vertreters des
 R. Ministeriums des Innern Beschluß fassen.

Der Hilfsverein glaubt in der dargelegten Weise seine
 Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt zu haben
 und gibt sich der Hoffnung hin, daß durch seine Maßnahmen
 die reichlichen Spenden eine ebenso gerechte als wirksame
 Verwendung erfahren haben.

Im April 1907.

Der Hilfsverein Nagold.

Wir sind überzeugt im Sinne der ganzen Einwohnerschaft
 bzw. aller Beteiligten zu handeln, wenn wir obigen
 Mitteilungen den Dank anhängen, der den staatlichen und
 kommunalen Behörden und Beamten für ihre opferbereite
 Tätigkeit und Mitwirkung bei dem segensreichen Werke der
 Hilfeleistung gebührt.

Die Redaktion.

* Vom Tage. Gestern vormittag wurde ein junges Mädchen
 von hier an der Straße nach Unterstufungen beim Waldweg
 von einem Radfahrer angefahren und ihrer Bursche beraubt.
 Es gelang dem Täter dingfest zu machen.

In einer Sitzung des Ausschusses der Versicherungs-
 anstalt Württemberg kam der Wunsch zum Ausdruck,
 daß der Versicherungsanstalt gehörigen 4 Heilstätten, nämlich
 das Gesehungshaus Rab Rönzbach, das Krankenheim
 Wildbad, die Lungenheilstätte für Männer „Wilhelms-
 heim“ bei Oppenweiler, und das Gesehungshaus in Borch
 zu besuchen, um dem neugewählten Ausschluß Gelegenheit
 zu geben, diese Anstalten kennen zu lernen. Am Sonntag
 und Montag den 2. und 3. d. M. hat nun, wie wir schon
 in Nr. 125 des Blattes meldeten, diese Besichtigung unter
 Beteiligung des Vorstandsvollzugs (Herr Fabrikant K.
 Koch, Rohrdorf war als Ausschlußmitglied beteiligt) statt-
 gefunden. Durch die Benützung von Kraftwagen war es
 möglich, die Besichtigungsreise in 2 Tagen auszuführen.
 Es wurde hierdurch nicht nur an Zeit, sondern auch nach
 Wegfall der Preisermäßigung für Gesellschaftsreisen auf
 der Eisenbahn an Kosten gespart. Die Reise, zu der die
 Firma Paul Staiger Stuttgart die erforderlichen Kraft-
 wagen stellte, verlief ohne Unfall und zur vollen Befriedigung
 der Teilnehmer. Der frühere Ausschluß hat eine ähnliche
 Kundreise von kürzerer Dauer zur Besichtigung derselben
 Anstalten an Pfingsten 1903 gemacht.

r. Borort Waagen, 5. Juni. Der Unterstufener
 Brandstifter Schneider und Tagelöhner Zwider, welcher gegen-
 wärtig zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heil-
 anstalt Winnenden sich befindet, ist dort entsprungen und
 zum Besuch seiner hier wohnenden Familie angerückt. Seine
 Frau brachte ihn gestern nach Stetten, wo er von Wärtern
 der Anstalt abgeholt wurde, die zuvor hiervon in Kenntnis
 gesetzt worden sind. Dessenfalls wird für Zwider gegen-
 ein weiteres Entspringen aus der Anstalt gesorgt werden,
 da sowohl hier wie in Unterstufungen eine gewisse Besorgnis
 unter den Einwohnern herrscht.

Gmünd, 3. Juni. (Zum Niedereck in Gmünd.)
 Je näher die Festtage herankommen, desto eifriger sind die
 Arbeiten in den einzelnen Kommissionen für die Vollendung
 der Vorbereitungen. Die Aufstellung der Festhalle wird
 im Laufe dieser Woche vollendet. Der Holzbau für den
 Bühnenraum, der innere Ausbau, die Einschaltung der Be-
 dachung nimmt freilich noch längere Zeit in Anspruch.
 Der ganze Aufbau der Halle soll auf 8-10000 Mark zu
 stehen kommen. Das „Festfest“ enthält die ganze Anord-
 nung des Festes. Das Ganze umfaßt 96 Seiten 8° und
 weist gegen früher inhaltlich verschiedene, durch Erfahrung
 gebotene Veränderungen auf. Die äußere Ausstattung über-
 trifft die der bisherigen Festfeste. In etwa 8 Tagen sind
 die 13000 Exemplare fertig gestellt. Der Preis des einzel-
 nen Büchleins ist auf 30 Pfennig festgesetzt. Die beiden
 hiesigen Blätter — „Neusszeitung“ und „Gmünder Zeitung“
 — werden nicht verfehlen, durch besondere „Festausgaben“
 den Gästen und Lesern, denen es nicht gegnüt ist, die
 Festtage mitzumachen, angenehmen und interessanten Be-
 leistung zu bieten. Sehr zu begrüßen ist die Absicht, verschie-
 dene Straßen, durch welche der Festzug sich bewegt, einseitlich
 zu dekorieren. Götter und andere Handwerksleute können
 den an sie gestellten Forderungen kaum nachkommen, und
 Tugende von Händlern, deren Verzug noch auf Jahre hin-
 aus genügt hätte, erhalten unter ihren Händen ein Fest-
 gewandt. — Wir sehen, die Vorbereitungsarbeiten lassen
 nichts zu wünschen übrig. Möge uns die Gmünd des Wetters
 nicht verjagt bleiben.

Gerichtssaal.

r. Heilbronn, 5. Juni. Vor der Strafkammer
 wurde gestern gegen eine sechsköpfige Diebsbande verhandelt,
 die seit Jahren hier und in der Umgegend kleinere Dieb-
 stahle ausgeführt hat, wobei es besonders auf Feldfrüchte
 und auf Stallhaisn und Hühner abgesehen war. Der
 Hauptangeklagte, der sich auch selbst „Räuberhauptmann
 Leichtweiß“ bezeichnete, und die anderen zu den Verbrechen
 aufgeführt, ist der Tagelöhner Christian Massa, der zu 5 Jahren
 Zuchthaus verurteilt wurde, während sein Gehilfe bei den
 neuesten Diebereien, der Schuhmacher Friedrich Mayer, 2
 Jahre Gefängnis erhielt. Von den weiteren Angeklagten
 wurde der Schuhmacher Friedrich Aldinger zu 5 und der
 Buchbinder Gustav Ehrle zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt,
 während die Frau des Massa und der Tagelöhner
 Gottlieb Günther freigesprochen wurden.

Bentzen, 5. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung
 gegen elf Mitglieder des Rödzbauer Soldatenvereins, der
 in seinen Sitzungen als Ziel die Aufrichtung Polens be-
 trieb und anreizende Vorträge aus der polnischen Geschichte
 und Literatur hielt, wurde der Hauptvorsitzer des Vereins
 zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, ein Mitglied zu 6
 Monaten Gefängnis, fünf Mitglieder zu 4, zwei zu 2, zwei
 zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Verein wurde
 aufgelöst.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni. Der Vol. Anz. meldet aus Lodz:
 Nach der gestrigen Bombenexplosion wurde der Haus-
 besitzer Rader verhaftet. Rader der preussischer Staats-
 angehöriger ist, wurde von den Soldaten durch Gewehr-
 schußschläge mißhandelt und nach dem Gefängnis gebracht.
 Die ärztliche Besichtigung stellte zahlreiche Wunden fest.
 Rader nahm zur Erhebung von Entschädigungsansprüchen
 die Hilfe des deutschen Konsuls in Warschau in Anspruch.

Berlin, 4. Juni. Ein blutiges Ehe drama hat
 sich heute in früher Morgenstunden in einem Hause der
 Lindenstraße abgespielt. In seiner Wohnung erschof der
 Pferdeshändler Georg Beder seine Frau und versuchte dann
 sich selbst durch einen Schuß zu töten. Als der gewünschte
 Erfolg ausblieb, schnitt sich Beder die Pulsadern durch.
 Beder ist nach dem Krankenhaus als Polizeigezangener
 transportiert worden. Es wird angenommen, daß Beder,
 der in letzter Zeit große Geschäftsverluste erlitten hat, im
 Einverständnis mit seiner Frau gehandelt hat.

Pforzheim, 3. Juni. Eine schwere Wilttat wurde
 in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in der Kreuz-
 straße inmächtigster Nähe der Auerbach verübt. Aus einem
 ganz unbedeutenden Anlaß kam es beim Verlassen des
 Wirtschaftshaus nach 1 Uhr zwischen dem verheirateten
 Pfleger Otto Niehl hier und dem 27jährigen ledigen Mediziner
 Otto Daiber, der trotz seiner jungen Jahre schon
 eine sehr getriebene Vergangenheit hat, zum Streit,
 wobei Daiber alsbald dem Niehl einen Messerstoß in den
 Unterleib versetzte. Niehl wurde ins Krankenhaus verbracht,
 wo man alsbald erkannte, daß die Verletzung lebensge-
 fährlich ist. Daiber wurde festgenommen. — Gestern abend
 kurz nach 8 Uhr sprang der 37 Jahre alte Dfenseger Franz
 Fleckeler von Elmangen und hier wohnhaft in selbst-
 mörderischer Wut in den 2-2/3 Meter tiefen Kanal
 beim Elektrizitätswerk; er wurde aber von dem Steinschleifer
 Albert Frey, welcher die Sache mit angesehen hatte, sowie
 mit Hilfe anderer Personen aus dem Wasser gezogen und
 in das Krankenhaus verbracht. — Auch gestern abend kam
 es zu einer Reiterei in der Au, die aber glimpflicher abließ.

Karlsruhe, 5. Juni. Die Ibrnenfabrikanten des
 Schwarzwaldes haben beschlossen, am 22. d. alle ihre Ar-
 beiter, etwa 11000 auszusperrten, wenn die bestehenden
 Differenzen bis dahin nicht ausgeglichen sind.

Neustadt a. S., 4. Juni. Der Weinbändler Ludwig
 Stegelle, in dessen Kellereien die Behörde 155000 Liter
 Wein beschlagnahmte, befindet sich lt. „Fest. Ztg.“ seit
 gestern in Unterstufungshaft.

Stuttgart, 3. Juni. Heute früh begaben sich die Teil-
 nehmer am Kanaltag, wie gemeldet, nach Schaffhausen

und Konstanz. Ueberall war das Entgegenkommen der
 Schweizer und badiischen Bevölkerung herzlich freudig und
 dem Prinzen Ludwig insbesondere wurden zahlreiche Bewil-
 digungen erwiesen. Nach 7 Uhr erfolgte die Rückfahrt. In
 der Höhe von Remmenhorn bot sich den Festteilnehmern ein
 großartiger Anblick. Zu aller Genugtuung ermöglichte die
 Witterung die am ganzen bairischen Ufer vorbereitete Be-
 leuchtung, die in ihrer Mannigfaltigkeit ein herrliches Nach-
 bild bot. Den Glanzeffekt bot der elektrisch illuminierte
 Seehafen Lindau bei der Einfahrt.

Straßburg, 4. Juni. Die württembergische Regie-
 rung hat den Betrieb der Lotterie zu Gunsten der Erbau-
 ung eines eltsässischen Theaters in Straßburg innerhalb
 Württembergs gestattet. Das Theater gastiert wie alljähr-
 lich, im Stuttgarter Wilhelms-Theater.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Der Minister für Handel
 und Gewerbe hat sämtliche Handelskammer- und Kauf-
 mannsgewerke ersucht, sich auf Grund der gemachten Erfah-
 rungen darüber zu äußern, in welchem Umfange gegenwärtig
 Konkurrenzklauseln den Handlungsgehilfen gegenüber üblich
 sind und ob sie auch bei Handlungslehrlingen vorkommen,
 ferner darüber, inwieweit und aus welchen Gründen die
 Konkurrenzverbote für notwendig erachtet werden.

Herkommerfahrt. Von 189 Wagen, die für die Her-
 kommerfahrt sich gemeldet haben, sind 26 bei der Wagenab-
 nahme in Dresden nicht erschienen. 28 Wagen wurden
 abgelehnt, sodaß 135 Wagen abfahren werden. Nach Mel-
 dung der „Allg. Ztg.“ sind sämtliche Opel-Wagen wegen
 mangelhafter Karosserie von der Herkommerfahrt durch die
 Abnahmekommission ausgeschlossen worden.

Ausland.

Zürich, 4. Juni. Die kalte Witterung der letzten
 Tage hat in manchen Gegenden noch einmal den Winter
 zurückgeführt. So schneit es seit Sonntag Nacht wieder
 kräftig in den höheren Lagen der Schweiz. Die Bergstatio-
 nen auf dem Gothard, Rigi, Pilatus und Säntis meldeten
 gestern bei hartem Schneefall wieder tiefe Temperaturen.

Wien, 4. Juni. Der zum Nachfolger Mahlers als
 Direktor der Wiener Hofoper berufene Felix Mottl hat die
 ihm für den Fall seines Verbleibens in München gemachten
 allfälligen Anerbietungen, die Verleihung des persönlichen
 Adels und bedeutende Erhöhung seiner Bezüge und Zu-
 schlagung einer Pension von 15000 .M jährlich abgelehnt.
 Bedinglich mit Rücksicht auf die Münchner Festspiele trat
 er sein Amt in Wien nicht schon am 1. Juni an, sondern
 bleibt bis zum 1. Oktober in München.

Petersburg, 5. Juni. In den Wandelgängen der
 Duma wurde heute die Aufldung als prinzipiell be-
 schlossen hingestellt, obwohl von amtlicher Stelle widersprochen
 wird. Man betrachtet die Entscheidung darüber als eine Be-
 ran-
 lastung dazu fehlt. Auch die Führer der Rabetten nehmen
 an, daß eine Katastrophe unvermeidlich sei. Die Einberufung
 der neuen Duma wird voraussichtlich, nicht, wie ver-
 lautet, für den 20. Oktober, sondern erst für das nächste
 Frühjahr stattfinden. Hurden sind schwerlich zu befürchten,
 jedoch heißt es, es werde Kavallerie von Warschau nach
 Petersburg gezogen werden. (Rpt.)

London, 3. Juni. Eine Meldung aus Washington
 besagt, daß der bekannte Milliardär Pierpont Morgan, eine
 der Säulen der Episkopalkirche von Amerika, im Begriffe
 stehe, zur katholischen Kirche überzutreten. Die Nachricht
 macht in den Vereinigten Staaten ungeheuren Eindruck und
 ist bisher unwiderlegt geblieben. Pierpont Morgans ange-
 liehlich bevorstehender Uebertritt wird in einem Schreiben aus
 Rom an den Pfarrer der Sankt-Georgs-Kirche in Newport
 angekündigt, der Pfarrsprengel, in dessen Bereich Pierpont
 Morgan wohnt. Darin heißt es unter anderem auch, daß
 als Zeichen der Dankbarkeit für die Rückstellung des viel-
 genannten Mehrgewandes, das aus der Kathedrale von Acoli
 entwendet wurde, die kirchlichen Behörden in Rom beschloffen
 haben, in das Futter des Mehrgewandes den Namen Pier-
 pont Morgans zur bleibenden Erinnerung hinein zu lassen.
 Es ist weiters bekannt, daß Morgan seit langen der katho-
 lischen Lehre besondere Sympathien entgegenbringt und auch
 der Sankt-Georgs-Kirche in Newport überaus namhafte
 Spenden zugewiesen hat.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Serrensberg, 4. Juni. Bei dem gestrigen Holzverkauf im hie-
 sigen Stadtwald wurden bis jetzt noch nicht dagewesene hohe Preise
 erzielt. Für 2 Hm. buchenes Holz wurden bis zu 88 .M. (Durchschnittl.
 30 .M.) für 100 buchenes Wellen 40 .M. für forchene und gemischte
 Wellen durchschnittlich 20 .M. und für 1 Hm. eichene Brägel 24-26
 Mark bezahlt.

Stuttgart, 4. Juni. Eschlachttischmarkt. Zugetrassen
 wurden: 26 Ochsen, 77 Bullen, 164 Kalbshn und Rälbe, 204 Rälber,
 661 Schweine. Verkauft: 28 Ochsen, 52 Bullen, 98 Kalbshn und
 Rälbe, 204 Rälber, 687 Schweine. Erlösz aus ½ kg Schlachtgewicht:
 Ochsen: I. Qualität: a) ausgemähtete von — bis — .J. Bullen
 (Zarren) I. Qualität: a) vollfleischige von 75-76 .J. II. Quali-
 tät b) ältere und weniger fleischige von 73-74 .J. Stiere und
 Jungochz: I. Qualität: a) ausgemähtete 85-86 .J. II. Qualität:
 b) fleischige 83-84 .J. III. Qualität c) geringere 80-82 .J. Rälbe:
 I. Qualität: b) ältere gemähtete 61-71 .J. III. Qualität: c) ge-
 ringere 48-53 .J. Rälber I. Qualität: a) beste Saugfällher
 101-104 .J. II. Qualität b) gute 97-101 .J. III. Qualität c) ge-
 ringere 92-95 .J. Schweine: I. Qualität a) junges fleischige 55
 bis 56 .J. II. Qualität: b) schwere fette 53-54 .J. III. Qualität:
 c) geringere (Sauren) 46 bis 49 .J. Verkauf des Hartied: Rälber
 lebhaft, sonst mäßig beiebt.

Witterungsvorhersage. Freitag den 7 Juni.
 Wolfig, kein erheblicher Niederschlag, mäßig warm.

Druck und Verlag der O. M. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gmünd
 Nagold). — Für die Redaktion verantwortlich: R. Four.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Jacob Reichert**, Bauers und Tagelöhners in **Nottfelden**, wurde heute am 5. Juni 1907 vormittags 8 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der für den Bezirk Notar **Busch** in **Wildberg** wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1907 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Liegenschaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag, den 9. Juli 1907, nachm. 4 1/2 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Juli 1907 Anzeige zu machen.

Nagold, den 5. Juni 1907.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter: **Sigel.**

Veröffentlicht durch Amtsg.-Schr. **Schanfler.**

Haiterbach.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwald **Lann Abt. 4 bis 10, 16, 19, 21 und 22** kommen am

Montag den 10. Juni 1907,

vormittags 1/11 Uhr

auf dem Rathaus zum Verkauf:

380 St. Langholz l.—V. Kl. mit 390 Jfm.

59 „ Sägholz l.—III. 28

Das Holz ist schön Qualität und hat günstige Abfuhr. Auszüge können vom Waldmeister **Wajer** bezogen werden.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 4. Juni 1907.



Gemeinderat.

Obertalheim.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am **Samstag, den 8. Juni 1907**

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen **450 Stüd** Lang- und Sägholz mit 355 Festmeter.

Das Holz ist schön und hat günstige Abfuhr.

Zusammenkunft **morgens 1/8 Uhr** beim Rathaus. Auszüge können vom Waldmeister **Schlott** hier bezogen werden.

Liebhaber sind eingeladen.



Schultheißenamt:
Klink.



Messmers geröstete Kaffees
feinste Mischungen
in Paketen.
Alleinverkauf:
Hch. Strenger, Kond.



Jul. Schraders Mostsubstanzen
in Extraktform
erschienen sich mit ca. 20 Jahren als das Beste.
Reelleste und zugleich Billigste zur Herstellung eines ganz vorzüglichen, gesunden und haltbaren Haus-trunkes (Most). Tausende von Familien, Güterverwaltungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich denselben fortgesetzt
mit grösster Zufriedenheit.
Das Liter stellt sich auf nur 6 Pfennig.
Verfügt in Fortionen zu 150 und zu 50 Liter.
Hugo Schrader vorm. **Julius Schrader,**
Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Nagold bei **Gh. Gauh, Gottlieb Schwarz, Altenfeig, Chr. Burkhardt, Ebhausen Aug. Reßler.**

Fin Nagold.

Kochherd

mit kupfernem Wasserschiff kommt am **Samstag, den 8. Juni d. J.** nachm. 12 1/2 Uhr im **Oberamtsgebäude** zum Verkauf.

K. Bezirksbauamt.

Unterjettingen.

3-4 gesunde

Bienen-völker



zu kaufen gesucht.

Angebote sind zu richten an **Bienenvater Jakob Schäfer.**

Buchen-Dielen

trockene, stärkere Dimensionen, preiswürdig abzugeben.

Philipp Maier Sohn,
Sägewerk **Altenfeig.**

Burgruine

„Hohen-Nagold“

6 Seiten und 8 Abbildg.
Preis 10 Pfg.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlg.

Nagold.

Neuen

Blütenhonig

empfehlen

Gottlieb Klafz.

3 **Uder**

im **Eisberg** mit **ewigem Alee** angepflanzt verkauft
Wer sagt die **Exped. d. Bl.**

Nagold.

Zu kaufen gesucht

eine junge, fehlerfreie, gute

Milchkuh.



Anerbieten an den

Vorstand des **Heim**
Prediger W. Kleinfnecht.

Nagold.

20-25 Jtr. gut eingebrachte
Wiesen u. Fleehheu
verkauft

Gottlieb Hörmann,
Pflasterer sen.

Eine Anzahl mächtige

Arbeiter

jeden Alters können sofort eintreten bei

Bacula-Industrie
Wildberg.

Hausknecht-Gesuch.

Ein junger fleißiger und williger Mann von 16-18 Jahren wird bei gutem Verdienst sofort oder später gesucht.
Zu erfragen bei der **Exp. d. Bl.**

Zauber

verleiht jedem Gesicht, ein rosiges jugendliches Aussehen, zarte, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte

Bergmann's
Stedensperd - Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co.,** **Nadobent** mit **Stedensperd.**
A St. 50 g bei: **G. W. Kaiser; Otto Brissner Wwe.; Heinrich Lang.**

Esfringen-Schönbrunn.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 11. Juni 1907

in das Gasth. z. „**Pflug**“ in Esfringen freundlichst einzuladen.

Gottlieb Traub

Sohn des

Gottlieb Traub, Gemeindevorsteher
in Esfringen.

Barbara Ostertag

Tochter des

verft. **Klois Ostertag, Müller**
in Schönbrunn.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

NAGOLD (Marktstrasse.)

Künstliche Zähne

jeden Systems, mit oder ohne Gaumenplatte,

Plomben

in Gold, Silber, Porzellan und Emaille,

Goldkronen und Brückenarbeiten,

Zahnextraktionen,

auch unter Narkose bei schonendster Behandlung.

Sprechstunden täglich.

Wilh. Holzinger, Dentist.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Allgemeine Länderkunde

Kleine Ausgabe.

Von Professor Dr. **Wilhelm Sievers**

Mit 65 Texttafeln und Profilen, 55 Kartenbeilagen und 29 Tafeln in Holzschnitt,ätzung und Farbendruck

2 Bände in Ceinen geb. zu je 10 Mark oder 17 Lieferungen zu je 1 Mark

Der erste Band ist soeben erschienen.

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch

die **G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.**

Nagold.

Unterzeichneter empfiehlt seine selbstgefertigten

eisernen Kochherde

neuester Konstruktion

tragbare Waschkessel in jeder Größe
2 gebrauchte Herde mittlerer Größe

zu den äußerst billigen Preisen

Christ. Zimmermann, Schlosser.

Geschäftsbücher empfiehlt

G. W. Kaiser.

Ziehung garantiert am **16. Juli 1907.**
Grosse

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbauvereins in Taillingen, O.-A. Balingen.

1189 Geldgewinne

mit zusammen **Mark**

36000

Hauptgewinne **Mark**

15000

5000

2000

Tailfingerlose à 1 **Mark**

13 Lose 12 **Mark,** Porto u. Liste 25 **g extra,** empfiehlt und versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzner

Stuttgart, Kanzleistraße 20.

Fin

Laufmädchen

nicht unter 12 Jahren wird gesucht.
Von wem? sagt die **Exped. d. Bl.**

Mädchengesuch.

Ein älteres fleißiges Mädchen, das schon gedient hat, wird für **Küche und Haushalt** gesucht. Lohn 25 **Mark** pro Monat u. könnte daselbst ein gewandtes fleißiges Mädchen wegen Verheiratung meines jetzigen für **Bahnhofrestauration** Calw 3. Klasse gesucht, daselbst sollte womöglich schon etwas vom Servieren verstehen. Hoher Verdienst, Jahresstelle. Eintritt für beide sofort oder später.

Nähere Auskunft erteilt d. **Exp. d. Bl.**

hier bei: **G. W. Kaiser, Fr. Schmid, Chr. Guttmann.**